

Sozialistischer Tapetenwechsel in Berliner Büroräumen

Totale Ikone: Wie der Palast der Republik zum Wandschmuck avanciert

VON ANDRÉ MIELKE

Diese klein karierte Tapete gibt es nicht im Baumarkt. Ein Wohnzimmer dürfte damit aussehen, als habe jemand die Wände mit Kupfer zu bedampfen versucht. Starke Raucher können unter Umständen etwas mit dem Material anfangen, es wäre pflegeleicht. Diese Tapete gehört zu einem Kunstwerk. Wer sie sich zumutet, wird ein Teil davon.

Es ist noch keine Kunst, dass Stefanie Bürkle ein Foto der rotbraun verspiegelten Glasfassade des Palasts der Republik auf Papierrollen drucken und das Ganze von einer Stuttgarter Galeristin vertreiben ließ. Interessanter wurde es, als sie das Motiv in seine Heimat zurückholte. Stefanie Bürkle fragte zehn prominente Berliner, ob sie sich von ihr jeweils eine Wand ihrer Büros mit der Palastfront tapezieren lassen und sich dann davor fotografieren lassen würden.

In der Bar KM 36 präsentiert die Künstlerin jetzt die Umfrageergebnisse. Die Fotos. Hier befindet sich auch „die erste begehbare Tapete im öffentlichen Raum“. Es handelt

sich um die Rückwand der Bar, sonst eine Art verglaster Pavillon. Es sieht gar nicht so schlimm aus.

Bürkle ist gelernte Bühnenbildnerin. Sie interessiert sich für die Vieldeutigkeit von Fassaden. Sie hat das Bild eines tristen Reihenhauses im Siegerland im Stil einer exotischen Fototapete gestaltet. Es gibt von ihr einen Fotoband darüber, wie unterschiedlich Eiscafés namens „Venezia“ aussehen können.

Sie habe einen Kommentar zu der sich in Äußerlichkeiten erschöpfenden Palast-Diskussion abgeben wollen, sagt Stefanie Bürkle: „Wenn der Palast wie eine Ikone behandelt wird, dann transformiere ich ihn eben zur totalen Ikone, zur Tapete.“ Sie betrachte ihre Arbeit nicht als DDR-Devotionalie. Es sei „auch keine Verarschung des Ostens“. Doch die Wahrheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters.

Stefanie Bürkle sucht für ihr Projekt gerade nach weiteren Möglichkeiten, die Tapete in öffentlichen Räumen – Gaststätten, Geschäften – anbringen zu können. Auch im Westen der Stadt. Sie möchte Menschen davon überzeugen, ihre Wohnräume so auskleiden

zu lassen. Da das DDR-Emblem kurz nach der Wende aus der Palast-Fassade getilgt und nicht mit fotografiert wurde, sind Hammer und Zirkel im Ährenkranz dem Tapezier-Set als Aufkleber beigelegt. Für alle, die es damit ehrlich meinen.

Peter Conradi ist Präsident der Bundesarchitektenkammer. In seinem Büro klebt die Tapete seit über einem halben Jahr. Wenn Gäste kommen, dann fragt er, noch bevor sie ob des Designs einen Schreck kriegen können: „Was ist das? Na?“ Es kommt vor, dass ihn Architekten besuchen, „und die erkennen das sofort“. Conradi hat sich immer für eine Erhaltung zumindest des Palast-Rohbaus eingesetzt. Er nennt die Tapete ein „Zeichen des Respekts vor den Menschen und ihrer gebauten Geschichte“. Allerdings muss er auch nicht jeden Tag davor in seinem Berliner Büro sitzen.

Peter Strieder ertrug es nur einen Tag lang, und das hatte nicht nur damit zu tun, dass er den Palast für sehr entbehrlich hält. „Er fand das Dekor einfach hässlich“, sagt Stefanie Bürkle. „Andererseits handele es sich um ein Kunstwerk, und Kunst müsse man ermöglichen.“ Jutta Limbach, Präsidentin des Goethe-Instituts, hielt eine gute Woche durch. Klaus Wowereit und Kulturstaatsministerin Christina Weiß fürchteten politische Deutungsspielräume und machten gar nicht erst mit. Generalmusikdirektor Daniel Barenboim dagegen ist seit gut drei Monaten Aktionskunstteilnehmer und fühlt sich wohl dabei. Er soll sogar interessiert sein, eine weitere Wand seines Büros bekleben zu lassen. Bei derart massiver Anwendung könnte die Tapete allerdings ein sehr eigenwilliges Ambiente erzeugen, etwa in der Art einer düsteren Geschichte von Edgar Allan Poe. Man wird beobachten müssen, inwieweit sich das im Repertoire der Staatsoper niederschlägt.



Die Künstlerin Stefanie Bürkle widmet das Bildnis des Palastes der Republik zum originellen wie dekorativen Wandschmuck um

Foto: Augen-Blick

KM 36, Karl-Marx-Allee 36. Informationen und Tapetenverkauf unter www.berliner-tapete.de